

SCHWEIZ

# Rekordzahl an Hospitalisationen – Grippewelle trifft Kinder stark

Rekordzahlen bei Spitalbehandlungen und Ärzte am Anschlag: Kinder in der Schweiz trifft die Grippewelle besonders stark.



von  
**Michelle Ineichen, Jeanne Dutoit, Janina Schenker**

1 / 11



Laut der Pädiatrie Schweiz erleben wir seit diesem Herbst eine ungewöhnlich frühe und starke RSV-Saison.  
Getty Images

## Darum gehts

- Die Schweizer Kinderspitäler verzeichnen laut der Pädiatrie Schweiz derzeit Rekordzahlen an Hospitalisationen.
- Das Kinderspital des Luzerner Kantonsspitals (LUKS) sucht mittlerweile mit einem öffentlichen Aufruf zusätzliche Pflegefachpersonen, die kurzfristig einspringen und für Entlastung sorgen können.

Rekordzahlen bei Spitalbehandlungen, Kinderärzte am Anschlag und Hamsterkäufe in Apotheken: Laut der Pädiatrie Schweiz erleben wir seit diesem Herbst eine ungewöhnlich frühe und starke RSV-Saison. «**Die Versorgungssituation** ist angespannt», heisst es etwa beim Spitalzentrum Biel auf Anfrage. Das Kinderspital des Luzerner Kantonsspitals sucht mittlerweile mit einem öffentlichen Aufruf zusätzliche Pflegefachpersonen, die kurzfristig einspringen.

Auf Social Media zeigen sich derweil viele Eltern besorgt. Unter dem Hashtag #KinderGehenViral äussern Mütter und Väter auf Twitter ihre Ängste bezüglich den hohen Infektionszahlen, der Überlastung der Kinderspitäler und der **aktuellen Medikamentenknappheit**.

Wie es beim Kantonsspital Winterthur auf Anfrage heisst, sind die Schweizer Spitäler und insbesondere die Notfallstationen und Kinderkliniken im Rahmen der verschiedenen «Wellen» von RSV-Infektionen, Influenza, Magen-Darm-Erkrankungen und SARS-CoV-2-Infektionen stark belastet. «Die Anzahl der Notfälle für Kinder- und Jugendliche liegt im Vergleich zum Vorjahr um rund 30 Prozent höher», sagt Traudel Saurenmann, Chefärztin und Leiterin des Zentrums für Kinder- und Jugendmedizin.

## Todesfälle nach Streptokokken-Infektion



### Infektwelle hat dieses Jahr früher begonnen

Laut Christoph Berger, Chefarzt der Abteilung Infektiologie und Spitalhygiene am Universitäts-Kinderspital Zürich, ist die Situation anders als in den zwei vorangegangenen Jahren. Im Vergleich zu der Wintersaison vor der Pandemie handle es sich um eine sehr grosse saisonale Welle bei Kindern. Aufgrund des jungen Alters und der kleinen und engen Atemwege seien Kleinkinder von diesen Atemwegsinfektionen mehr und schwerer betroffen und müssten häufiger hospitalisiert werden.

«Unser Eindruck ist, dass die Infektwelle dieses Jahr früher als sonst bereits im September begonnen hat und die Kinder sich nicht so schnell von den Infekten erholen», sagt Sara Straub, Fachärztin für Kinder- und Jugendheilkunde sowie Standortleiterin des Kinderarzthauses in Zürich-Stadelhofen. Kinder seien generell anfälliger gegenüber Erkältungskrankheiten, da sie beim Spielen einen engen Kontakt zeigen und so die Tröpfcheninfektionen schnell übertragen.

Laut Tatjana Werner, Fachärztin für Pädiatrie und Standortleiterin Swiss Medi Kids Luzern, sind Kinder zudem häufiger betroffen, weil das Immunsystem noch nicht geschult ist: «Speziell nach zwei Corona-Jahren, in denen sie weniger Infekten ausgesetzt waren», so Werner.

## Das empfehlen Expertinnen und Experten



«Wir raten zu einfachen Vorsichtsmassnahmen: Kindergeburtstage, Spieltreffen oder Ähnliches sollten Eltern mit kleinen Säuglingen und deren älteren Geschwistern derzeit meiden», sagt Sara Straub, Fachärztin für Kinder- und Jugendheilkunde sowie Standortleiter des Kinderarzthauses in Zürich-Stadelhofen. Zudem gehören kranke Kinder nicht in die Kindertagesstätte oder in den Kindergarten, sondern sollten zu Hause bleiben, so Straub.

Da derzeit besonders ganz junge Säuglinge bedrohlich krank werden können, ist es laut Traudel Saurenmann, Chefärztin und Leiterin des Zentrums für Kinder- und Jugendmedizin im Kantonsspital Winterthur, für Eltern und Familienangehörige wichtig, Neugeborene in den ersten Lebensmonaten nach Möglichkeit vor dem Kontakt mit erkälteten Personen – auch Geschwistern – fernzuhalten und Freundinnen und Freunde nur im Freien zu treffen.

Christoph Berger, Chefarzt der Abteilung Infektiologie und Spitalhygiene am Universitäts-Kinderspital Zürich, rät Eltern und Betreuungspersonen, sich mit kranken Kindern rechtzeitig an ihre Kinderärztin oder ihren Kinderarzt zu wenden.

## Lange Lieferzeiten bei Kindermedikamenten

Die hohen Infektionszahlen wirken sich auch auf die Medikamentenversorgung in der Schweiz aus. Laut Lydia Isler-Christ, Präsidentin des Baselstädtischen Apotheker-Verbands, ist es aktuell ein täglicher Kampf, sicherzustellen, dass es genug Medikamente für alle Patientinnen und Patienten gibt. «Bei den Medikamenten für Kinder ist der Vorrat besonders knapp», sagt Isler.

Auch Natalia Blarer vom Apothekerverband des Kantons Zürich sagt: «Wichtige Medikamente für Kinder sind knapp. Die Wartezeit bei den Lieferungen kann derzeit mehrere Monate betragen.» Da es bereits jetzt zu Hamsterkäufen komme, will Blarer die konkreten Wirkstoffe nicht nennen.

Zusätzlich zur hohen Nachfrage nach Medikamenten spiele auch der Abbruch der Lieferketten, verursacht durch die Corona-Pandemie, der Fachkräftemangel und die Energiekrise eine Rolle bei aktuellen Lieferengpässen. So fehlen beispielsweise Kartons für die Verpackung oder Alufolie für die Verblisterung von Tabletten.

### «Es ist ein Teufelskreislauf»

Auch wenn es Alternativprodukte gebe, sagt Blarer: «Wenn alle nun auf Alternativen wie zum Beispiel andere Darreichungsformen ausweichen, werden in Zukunft auch diese knapp – es ist ein Teufelskreis.»

Blarer appelliert an die Eltern, hustende und fiebernde Kinder zu Hause zu lassen, um die Ansteckungen möglichst tief zu halten, und sich bezüglich Therapiemöglichkeiten in der Apotheke beraten zu lassen, anstatt präventive Hamsterkäufe zu tätigen. Letzteres schade insbesondere denjenigen Kindern, die auf die aktuell knapp verfügbaren Medikamente angewiesen sind.